

Zeitschrift: Scharotl / Radgenossenschaft der Landstrasse
Herausgeber: Radgenossenschaft der Landstrasse ; Verein Scharotl
Band: 20 (1995)
Heft: 3

Artikel: Miro Drom - Mein Weg : Bericht über Dr. Jan Cibula
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1077365>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Miro Drom - Mein Weg

Bericht über Dr. Jan Cibula

Ein Leben für die Zigeuner, die Musik und die Heilkunst

"Geboren wurde ich 1932 im grossen Zigeunerdorf Klenovec, im Süden der damaligen CSSR. Aus Ungarn zugezogene Zigeuner bewohnten hauptsächlich dieses Dorf, die ihren Lebensunterhalt seit Generationen als Musiker verdienten, so auch mein Grossvater und Vater", erklärte Dr. med. Jan Cibula gleich zu Beginn unseres Gespräches und fuhr quasi ohne Pause fort: "Die Musik ist daher auch mein Leben lang eine tragende Säule geblieben, war Auftrag und Sendung."

Dr. med. Cibula ist nach wie vor tief verwurzelt in den sozi-kulturellen Gegebenheiten seiner Herkunft. Mit leichtem Schmunzeln erzählt er die Geschichte, dass eine Handleserin seiner Mutter weissagte: Jan soll nicht Musiker werden, er soll lernen auf der Schule der Gadzos (Nichtzigeuner).

Seine Kindheitserinnerungen sind geprägt von der naturgesetzlichen Lebensart seines Volkes: Märchen, Überlieferungen, Musik und die Wälder der Umgebung. Seine Jugend wurde durch die Forderung der Mutter: "Du bist Rom (was in der Sprache der Roma Mensch bedeutet), du sollst glücklich werden und klüger und du sollst ein "Herr" sein." Der Krieg macht das Leben der Zigeuner noch schwerer: Immer wieder Zählungen, Terror, Arbeitslager, Konzentrationslager und Vernichtung waren nun auch stetige Begleiter im Leben des jungen Jan.

Ab 1944 sollte Jan ins Gymnasium, aber Zigeunerkinder durften das nicht. Doch Vater und Mutter überzeugten den Direktor des Gymnasiums von Tsovec - wie es sich für einen Musiker gebührt unter Zuhilfenahme der Musik. Mit Stolz erzählt Dr. Cibula, dass er während der Faschistischen Slovaki-schen Ära als erstes Zigeunerkind in ein Gymnasium aufgenommen wurde, mit der Bedingung allerdings, dass er sich

bei Kontrollen unter der Schulbank verstecken musste. Die Kriegsjahre haben sich tief in das Gedächtnis von Dr. Cibula eingeprägt. Eher beiläufig erwähnt er die Geschichte aus der Zeit der Massendeportationen: "Mein Vater und ich wurden wie durch ein Wunder verschont. Ich sprach vom Gymnasium her etwas Deutsch, das imponierte einem deutschen Offizier und für eine Flasche Bauernschnaps konnte mein Vater Zuhause bleiben."

Später als Medizinstudent verarbeitete er seine Erlebnisse, indem er kritische Artikel über das meist totgeschwiegene Schicksal der Zigeuner während des zweiten Weltkrieges in der Zeitung Prava Bratislava schrieb. Hier begann, was ihn sein Leben nicht mehr loslassen sollte: Sein Kampf um die Anerkennung der Zigeuner und die Rettung ihrer Kultur.

In diese Zeit fallen auch seine ersten Erfahrungen mit Musik und Medizin. Er erzählt folgende Geschichte: "Ende des zweiten Weltkrieges war für die verwundeten rumänischen Soldaten in einem Schulhaus in meinem Heimatort ein improvisiertes Notlazarett eingerichtet worden. Während diesen chaotischen Zeiten standen in der Frontregion keine Medikamente, also auch keine morphin-ähnlichen Präparate zur Verfügung. Die Soldaten wurden in diesem Lazarett als Notfälle versorgt. Wundversorgung, Amputation, etc. - Schmerzbekämpfung wurden mit den Mitteln, die zur Verfügung standen durchgeführt. Mein Vater konnte sich erinnern, dass er als Musiker zwangsverpflichtet mit seiner Geige und Kappelle bei schmerzhaften chirurgischen Eingriffen zu spielen hatte."

"Von 1951 bis 1957 studierte ich Medizin in Bratislava." Während seinen Ferien und seiner Freizeit reiste Dr. Cibula viel und studierte das Brauchtum seines Volkes. Er engagierte sich auch durch Vorträge für die Bildung der Roma. Bekannt wurde ein Film "Upre Roma" wo Roma spielten für Roma. In Bratislava wurde die erste Roma Organisation "Romano Jekhethanibe" gegründet.

Die Jahre 1961 bis 1967 verbrachte er in der DDR, wo er zunächst als Assistenzarzt, später als Oberarzt unter anderem an der Berliner Charité arbei-

tete. Nach seiner Rückkehr in die CSSR wurde er mit den Vorstellungen der Partei, wie sie das sogenannte Zigeuner-Problem lösen wolle, konfrontiert. Er intensivierte seine Studien über die zigeunerische Kultur. Aus dieser Zeit stammt auch seine "kleine Geige", die er noch heute dosiert als Erweiterung seines therapeutischen Armamentariums gebraucht. Als im August 1968 die Armee des Warschauer Paktes in der CSSR einmarschierte, entschloss sich Dr. Cibula, seine Heimat zu verlassen und sich in der Schweiz als Arzt niederzulassen. Er suchte auch ein besseres Milieu für die Niederlassung seiner internationalen Bewegung für die Zigeuner, die er zu gründen gedachte. Es hatte sich herauskristallisiert, dass der wahre Sinn und das Ziel seines Lebens war, "diesem Volk eine gerechte und bessere Zukunft zu geben, ihre Kultur zu bewahren und gegen Diskriminierung, welche über Jahrhunderte in grausamen Formen sich manifestierte, zu schützen".

Es sollten harte Jahre auf ihn zukommen. Um die Approbation in der Schweiz zu erhalten, musste er ein Schweizer Staatsexamen nachweisen. So arbeitete er auch eine Zeitlang als Ausendienstmitarbeiter bei der pharmazeutischen Industrie. Mit Freude erzählt er aus dieser Zeit folgende Anekdote: "Meiner Abstammung verpflichtet, beschäftigte ich mich auch viel mit den Heilmitteln der Natur. So schlug ich meinem damaligen Direktor vor, Naturheilmittel zu erforschen und zu vertreiben. Der Vorschlag wurde dankend entgegengenommen aber erst rund 15 Jahre später realisiert."

Dr. Cibula hat ein Kämpferherz. 1971 war er zu einem Kongress über die Zigeunermusik in Ungarn eingeladen. Er verliess die Veranstaltung unter lautem Protest, da er die Darstellungen als "wissenschaftlich zu wenig begründet, nicht durchgearbeitet und das angekündigte Thema im Kern nicht erfasst" fand. Hier kam es zu einer Konfrontation, die auch später noch seine Bemühungen um die Organisation der Roma nicht unerheblich beeinflussen sollte.

Neben all dem grossen und zeit-

raubenden Einsatz für die Zigeuner arbeitete Dr. Cibula, nachdem er die formalrechtlichen Voraussetzungen zur Niederlassung in der Schweiz erfüllt hatte, in seiner Praxis in Bern als Arzt für allgemeine Medizin. Neben der Akupunktur galt sein spezielles Interesse der Musiktherapie. Dies verwundert nicht - spielt die Musik doch eine tragende Rolle in seinem Leben seit seiner Geburt.

"Als Arzt mit klassischer naturwissenschaftlicher Ausbildung und allgemeinmedizinischer Tätigkeit versuchte ich, Naturheilmethoden in meine tägliche Arbeit zu integrieren. Die Lieder und Musikklänge meines ursprünglichen Zigeunerdorfes gaben mir von Kindheit an immer Inspirationen, auch die täglichen Probleme zu bewältigen."

Die Teilnahme am ersten Londoner Zigeuner-Kongress 1971 brachte einen ersten internationalen Erfolg für Dr. Cibula: er wurde zur offiziellen UNO-Kontaktperson der Zigeuner gewählt. Diese Funktion brachte sehr viel Arbeit, aber auch sehr viele internationale Kontakte. So traf sich Dr. Cibula mit Olaf Palme, dem damaligen Ministerpräsidenten von Schweden.

Neben seiner Praxistätigkeit und weitgehend auf eigene Kosten trieb er seinen Kampf um die Anerkennung der Sache der Zigeuner vorwärts. 1979 war es soweit: in Genf wurde der erste Weltkongress der Zigeuner abgehalten. 24 Staaten hatten Zigeuner-Delegierte entsandt, und in Anerkennung seiner Dienste wurde Dr. Cibula zum Präsidenten gewählt. "Aber", so resümiert Dr. Cibula, "es gibt auch unter den Zigeunern Neid und Unstimmigkeiten. Und in den folgenden Jahren gab es viele Auseinandersetzungen und Richtungskämpfe, vorab mit den sogenannten Ziganologen, zu deren Freunden ich mich nie zählte."

1981 wurde ein weiteres Ziel auf dem steinigen Weg erreicht: Die UNO anerkennt die Roma-Organisation als Mitglied nichtstaatlicher Organisationen. "Es ist ein historisches Ereignis für die Zigeuner, und mein Lebenswerk war erreicht." Und sehr selbstkritisch fügt er hinzu: "Jedoch mehr theoretisch,

denn die Lebensart der Roma lässt keine fixe Organisation zu – Freiheit über alles." Zermürbt von den Richtungskämpfen und den Rivalitäten und nicht zuletzt wegen der finanziellen Belastung, trat Dr. Cibula 1983 als Präsident der Romano Internationalo Jekhetanibe zurück. Im selben Jahr nahm er am Kulturfestival der Roma in Candigarh auf Einladung von Indira Ghandi teil. Eine Begegnung, von der er mit Stolz erzählt.

1985 war Dr. Cibula der Empfänger des kantonalen Kulturpreises von Bern. Und die Musik? "Ein eindrückliches Erlebnis über die Wirkung der Musik durfte ich 1991 erfahren. In diesem Jahr revoltierten nomadisierende Zigeuner und wollten eine grosse Delegation mit Wohnwagen, Kind und Kegel, nach Genf an den Sitz der UNO entsenden, um ihrem Protest Achtung und Stimme zu verleihen. Genehmigungen wurden keine eingeholt und keine erteilt. So kam es zur Blockade der Autobahn in Basel. Die Situation drohte zu eskalieren.

Auf Bitten der UNO und in Absprache mit dem Bundeshaus in Bern, fuhr ich noch in derselben Nacht nach Basel, um meine Vermittlerdienste anzubieten. Aber die Fronten waren verhärtet, vernünftige Gespräche nicht möglich. Ich entschärfte die Situation mit meiner Geige. Mit dem Ergebnis, dass eine kleine Abordnung durchgelassen wurde, um ihr Anliegen in Genf der UNO vorzubringen."

Diese jahrelange Doppelbelastung – Praxistätigkeit und Kampf für die Sache der Zigeuner – haben ihre Spuren hinterlassen. Sie haben immense finanzielle Opfer und gesundheitlichen Tribut gefordert. Sie sind auch an Dr. Cibula nicht ohne Zeichen zu hinterlassen vorbeigegangen. Sie konnten aber seiner Neugierde auf das Leben und seinem Optimismus nichts anhaben. Heute arbeitet er noch mit einem reduzierten Pensum in seiner Praxis in Bern, aber die meiste Zeit verbringt er mit seinem kleinen Sohn – und seiner Geige.



Roma, Tsiganes, Voyageurs

par Jean-Pierre Liégeois

Council of Europe Press
Les éditions du Conseil de l'Europe

Roma, Tsiganes, Voyageurs forment en Europe une communauté d'environ huit millions de personnes. On ne peut pas dire qu'ils soient inconnus: chacun se fait d'eux une image falsificatrice, et les Tsiganes se trouvent enfermés dans les stéréotypes négatifs bâtis autour d'eux. Ils sont donc plutôt méconnus, et depuis des siècles ont été développées à leur égard des politiques qui ont visé à leur disparition physique ou culturelle.

Ce livre est destiné à mieux faire comprendre les Tsiganes et Voyageurs en mettant en évidence la richesse de leur culture et de leur style de vie, et la force de leur identité, ainsi que les traitements qu'ils ont subis au cours d'une longue histoire. Les deux parties du livre, Données socioculturelles et Données sociopolitiques, répondent à ce double souci d'information.

Cet ouvrage, entièrement nouveau dans son ampleur et sa perspective, va bien au-delà d'un rapport; il est servi par une grande qualité d'écriture qui par son rythme, sa finesse, son sens de la formule et la profondeur de ses analyses rend accessible et compréhensible au lecteur l'ensemble d'une situation infiniment complexe et infiniment conflictuelle.

Roma, Tsiganes, Voyageurs est destiné aux enseignants, aux formateurs, aux animateurs, aux travailleurs sociaux, à ceux qui ont des responsabilités locales, régionales ou nationales, et à tous ceux qui veulent s'informer. Il est également utile, notamment pour les organisations tsiganes, pour la diffusion de l'information de synthèse nécessaire à leur environnement social et politique. Les dernières pages donnent les fondements d'un programme pour une action adaptée, concertée et respectueuse.

Le livre existe seulement en français et en anglais.

Agents de vente des publications du Conseil de l'Europe:

-Buchhandlung Heinemann & Co., Kirchgasse 17, 8001 Zürich, Fax 01/251 14 81

-BERSY, Route du Manège 60, CP 4040, 1950 Sion 4, Fax-Nr. 027/ 31 73 32

